

Leserbrief

„Nicht Äpfel mit Birnen vergleichen“

Zum Artikel „Grüne wollen autofreie Kreisstraße nach Weingarten“ (SZ vom 22. Februar):

Ich möchte der Aussage von Frau Städele widersprechen, „dass es sich mit der Sperrung der alten B 467 (Tettang Richtung Kressbronn) ähnlich verhält wie mit dem Fall Lauratal“. Dort wurde direkt parallel zur alten B 467 die neue Straße gebaut. Die alte Trasse hätte eigentlich sogar rekultiviert werden können, weil sie für den Kfz-Verkehr nicht mehr gebraucht wird. Ganz anders verhält es sich mit dem Lauratal: Hier gibt es für den Pkw-Verkehr keine Alternative. Jede Sperrung führt zu mehr CO₂-Ausstoß, weil die Fahrzeuge Umwege fahren müssen. Jeder PKW-Nutzer sucht den kürzesten Umweg, und der verläuft zwischen Schlier und Weingarten auf einer schmalen landwirtschaftlichen Straße ohne Gehwege, nicht einmal Begegnungsverkehr ist dort möglich (Bereich Schattbuch-Gessenried). Hinzu kommt, dass genau dieses Straßenquartier ein sehr beliebter Spazier-, Radel- und Joggingweg ist, vor allem im Frühjahr und Herbst, wenn die Menschen noch die Sonne suchen! Bei jedem Auto, das einem hier begegnet, muss man die Straße verlassen. Auch würde der Verkehr auf der L 317 in Weingarten verstärkt.

Der Landkreis hat es sicherlich versäumt, im Lauratal einen Radweg zu bauen. Für einen solchen sollten sich die Politiker und Radvereine stark machen, auch im Weingartener Gemeinderat und im Kreistag, aber nicht für eine Sperrung einer mit Steuergeldern frisch renovierten Kreisstraße. Noch abwegiger ist es, sich ernsthaft mit dem Gedanken einer „Fahrradstraße“ befassen zu wollen. Eine solche Einrichtung gehört dort hin, wo der Autoverkehr von Grund auf schon eine untergeordnete Bedeutung hat. Wer glaubt, dass so etwas auf einer Länge von sechs Kilometern durch den Wald und außerorts funktioniert, sollte sich mal in Ravensburg am Andermannsberg einen Tag lang schlau machen. Die Verkehrsbehörden sind gehalten, zugunsten der Sicherheit der Radler das vorhandene Tempolimit Lauratal umfassend zu überwinden. Ausreichende technische Einrichtungen sind vorhanden. Eugen Hund, Weingarten

31-jähriger Mann nutzt Auto als mobiles Büro

RAVENSBURG (sz) - Sein Fahrzeug zum Büro umfunktioniert hat ein 31-jähriger Autofahrer, der einer Streifenwagenbesatzung der Verkehrspolizei am Donnerstagvormittag in der Wangener Straße auffiel. Laut Pressemitteilung der Polizei hielt der Mann, als er am Streifenwagen vorbeifuhr, mehrere Dokumente in der einen Hand und bediente gleichzeitig mit der anderen Hand ein Mobiltelefon. Gegen den 31-Jährigen wurde ein Ordnungswidrigkeitenverfahren wegen der Handybenutzung während der Fahrt eingeleitet. Der Mann muss mit einem empfindlichen Bußgeld und einem Punkt in Flensburg rechnen.

Schwäbische Zeitung

Lokalverlag Ravensburg, Weingarten
Redaktion
Regionalleiter und Leiter der Lokalredaktion:
Frank Hautumm (verantwortlich),
Stellvertreter Lokales: Bernd Adler
Lokalredaktion: Ruth Auchter, Oliver Linsenmaier,
Lena Müssigmann, Katrin Neef, Philipp Richter,
Markus Reppner, Annette Vincenz;
Regionales Newsdesk: Verena Oklmann,
Oliver Rebstock, Ingrid Augustin, Mark Hängsen,
Peter Schiefsky, Lukas Wild;
88212 Ravensburg, Karlstraße 16,
Tel.: 0751/2955-0, Telefax: 0751/2955 99 2249
E-Mail: redaktion.ravensburg@schwaebische.de
Verlag
Schwäbische Zeitung Ravensburg GmbH & Co. KG
Geschäftsführer: Michael Meyer-Böhm
Verlagsleiter: Markus Fürst
(verantwortlich für Anzeigen)
Anzeigen: 88212 Ravensburg, Karlstraße 16,
Telefon: 0751/2955-0, Telefax: 0751/2955 99 2219
Abonnenten-Service:
Telefon: 0751/29 555 555, Telefax: 0751/29 555 556
E-Mail: aboservice@schwaebische.de
Monatsbezugspreis: Trägerzustellung Euro 44,90,
Postzustellung Euro 46,50, jeweils einschließlich
7% MwSt.
Das Abonnement kann nur schriftlich mit einer
Frist von einem Monat zum Monatsende
gekündigt werden.
www.schwaebische.de



365 Euro für den guten Zweck: Die Schreiner-Azubis des Ersten Lehrjahres aus dem Berufsbildungswerk Adolf Aich Ravensburg unterstützen den im Bodenseekreis und Landkreis Ravensburg tätigen Ambulanten Kinderhospizdienst Amalie.

FOTO: STIFTUNG LIEBENAU

Azubis spenden für Amalie

RAVENSBURG (sz) - Schreiner-Azubis aus dem Ravensburger Berufsbildungswerk Adolf Aich (BBW) der Stiftung Liebenau haben 365 Euro an den Ambulanten Kinderhospizdienst Amalie gespendet. Das Geld stammt aus dem Verkauf von Produkten aus ihrer Ausbildungswerkstatt, teilt die Stiftung Liebenau mit. Jedes Jahr würden die Azubis viele verschiedene handgefertigte Holzprodukte auf dem Wolfegger Weihnachtsmarkt anbieten. „Und jedes Jahr gibt es vom Verkaufserlös eine Spende“, so Betriebsleiter Ulrich Fischer. Diesmal entschieden sich die Jugendlichen für den Ambulanten Kinderhospizdienst Amalie als Spendenempfänger. Bei der Spendenübergabe erfuhren sie von den Koordinatorinnen Barbara Weiland und Sibylle Wölfel, wem das Geld zugutekommt. „Wir sind da für Familien, in denen es Kinder oder Jugendliche gibt, die eine lebensbedrohliche Erkrankung haben“, erklärte Weiland die Begleitung solcher Familien in dieser Phase von Krankheit, Tod und Trauer.

Zwischen poetischer Erzählung und Dokumentation

Sophie Calles Konzeptkunst im Ravensburger Kunstmuseum ist der Realität verpflichtet

Von Dorothee L. Schaefer

RAVENSBURG - Trotz Coronavirus war die Vernissage zur Ausstellung „Sophie Calle - Was bleibt“ im Ravensburger Kunstmuseum ein voller Erfolg, wenn man die Menge der Gäste überblickte. Da diesmal der Boden des Obergeschosses auch zum Auslegen der gerahmten Großfotos gebraucht wurde, fanden die Begrüßung von Oberbürgermeister Daniel Rapp und die Einführung von Museumsdirektorin Ute Stuffer in der durch eine Stellwand geteilten ersten Etage statt. So war der Raum konzentrierter und bot zu beiden Seiten den Einblick in zwei Hauptwerke der französischen Künstlerin.

Eine große getönte Brille, eine wilde Haarmähne und aus dem halb verdeckten Gesicht leuchtet ein amüsiertes Lächeln: Sophie Calles Humor ist in ihrer Erscheinung spürbarer als in ihren Arbeiten. Sie kommt erst kurz nach Beginn der Einführung, denn sie spreche kein Wort Deutsch und verstehe nichts von dem Gesagten, so Ute Stuffer. Ravensburg könne darauf stolz sein, dass nach 15 Jahren die erste Gesamtschau der Künstlerin in Deutschland



Sophie Calle bedankte sich für Ute Stuffers Einführung zu ihrer Ausstellung „Was bleibt“ im Kunstmuseum in Englisch und mit viel Witz: Sie habe von der deutschen Rede nur die ausländischen Wörter, die Länder- und Städtenamen und sechsmal ihren eigenen Namen verstanden.

FOTO: DOROTHEE L. SCHAEFER

hier stattfindet, hatte Daniel Rapp vorher bereits betont und seinen Dank an die Freunde des Kunstmuseums und Stifterin Gudrun Selinka ausgesprochen.

Stuffer dankte darüber hinaus dem Institut Français für die Unterstützung der Calle-Werkschau sowie Gudrun Selinka für die parallele Ausstellung „Lebensgefühl Landschaft“ mit neu gerahmten Gemälden und Grafiken aus der Sammlung Selinka

im „Roten Salon“ des Museumsfoyers. Dort wirken die expressionistischen Werke von Pechstein, Feininger, Schmidt-Rottluff und Münter noch verstärkt durch interessante künstlerische Selbstaussagen - nur ist deren Anbringung etwas hoch und ähnlich wie in der Calle-Ausstellung ein bisschen mühevoll zu entziffern.

Sophie Calle, 1953 in Paris geboren, habe längst Kunstgeschichte geschrieben und sei bereits in den

1980er-Jahren durch ihre Aktionen bekannt worden, begann Ute Stuffer ihre Einführung, in der sie Lebensstationen wie den Aufenthalt in Kalifornien 1978, wo Calle anfangs zu fotografieren, und die Anfänge ihrer Arbeit in Paris streifte. Ihr Interesse an der menschlichen Identität führte sie von Anfang an mit vielen Menschen zusammen. So entstanden die beiden ausgestellten Serien über blinde Menschen, die erste „Les aveugles“ 1986, die zweite 2010, unter dem Titel „La dernière image“; diese beschäftigt sich mit dem letzten Erinnerungsbild eines Menschen vor seiner Erblindung. In der künstlerischen Auffassung fast identisch, bilden die Großfotos von Gesichtern, Situationen und Gegenständen eine konzentrierte, oft erschütternde Dokumentation zu jeder dieser Personen, die Calle Antwort gegeben haben auf ihre Fragen, was zum Beispiel „Schönheit“ für sie bedeute.

Die Texte dazu, oft im Querformat gerahmt, saugen das Auge fast noch mehr an als die Fotografien. Sie seien „kongeniale Bestandteile“ der Arbeiten, so Stuffer, und sind oft sogar ihre substantielle Erklärung. Fühlt man sich von diesen „Erzählungen“ ganz

direkt ergriffen, erlebt man in der oberen Etage die intellektuelle Umsetzung eines Friedhofs auf dem Boden, an den Wänden Bezüge zu Calles Biografie, den Tod der Mutter, ihres geliebten Katers (mit dem Wortspiel-Namen Souris (deutsch: Maus, sourire lächeln) und des Vaters. Großfotos von abgeräumten Gräbern, die auf die spurenlose Leere hinweisen, die ein Mensch hinterlässt. Oder eine interessante Wand zur Krimiserie „Série noire“ von Gallimard mit vielen drängenden Fragen nach unserem persönlichen Umgang mit den Adressen von Verstorbenen im Notizbuch: „Löschen Sie den Namen sofort?“ Keiner, der darauf nicht sich selbst befragen würde! Je mehr man von Sophie Calle erfahre, desto größer werde das Geheimnis, fasste Ute Stuffer zum Schluss zusammen.

Und damit die französischen Texte kein Rätsel bleiben, hält das Museum Übersetzungen bereit.

Die Ausstellung im Kunstmuseum ist bis zum 7. Juni, Dienstag bis Sonntag von 11 bis 18 Uhr und Donnerstag von 11 bis 19 Uhr zu sehen. Montag geschlossen.



Serie „Fit bis 100“: Entspannung mit Stuhl-Yoga

RAVENSBURG (sz) - Zu einer Entspannungseinheit haben die Teilnehmer der SZ-Serie „Fit bis 100“ vor Kurzem in den Räumlichkeiten des Gesundheitsdienstleisters Radius in Ravensburg zusammengefunden. Die zertifizierte Yogalehrerin Tina Feil (Bild vorne, rechts), die im Radius die Sende-Vinyasa-Yoga-Stunden leitet, zeigte den Senioren, dass Yoga auf dem Stuhl eine geeignete Entspannungsmethode für ältere Menschen und Personen mit Bewegungseinschränkungen sei, denen das in einer Yogastunde übliche Hinlegen, Aufsetzen und Aufstehen schwerfalle. Diese Yogaform wird sitzend auf dem Stuhl praktiziert, oder der Stuhl wird als Hilfestellung für stehende Körperhaltungen (Asanas) benutzt. „Der Effekt ist groß, der Schwierigkeitsgrad niedrig und die Gefahr, sich zu verletzen, ist gering“, betonte Feil. Sie beendete die gemeinsame Stunde mit den Teilnehmern erneut mit einer kleinen Entspannungsübung, die ebenfalls sitzend erfolgte.

FOTO: DOROTHEA HALBIG

ANZEIGE

Reuter Steinpflege

Tradition und Qualität. Für dauerhaft gepflegte Steinflächen.

REUTER
der Maler
der Raumzustatter
der Stukkateur



Professioneller Werterhalt von

- Hofflächen
- Terrassen
- Balkone
- Natursteine
- Treppen
- Mauern
- Betonelemente
- Markierungen
- Industrie-/Großflächen

Nachhaltiger Schutz gegen Flechten und Algen!

Reuter Malerwerkstätten GmbH

steinpflege@reuterdermaler.de

Tel.: 07576/96 27 45 • Mobil: 0159/0444 22 31

www.reuterdermaler.de - Rubrik „Steinfresh“



KOSTENLOSE BERATUNG bei Ihnen vor Ort!